

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	13
Kapitel 1: Welten höfischer Diplomatie	31
Kapitel 2: Europas Politik des monarchischen Zeremoniells . .	48
Kapitel 3: Globale Höfe	70
Kapitel 4: Europäische Hegemonie in der monarchischen Welt	104
Kapitel 5: Außenseiter in der Welt der Höfe	121
Schlusswort	150
Danksagung	156
Anmerkungen zur Sprache	158
Abbildungsverzeichnis	159
Anmerkungen	162

Vorwort

Am frühen Morgen des 20. Januar 1881 begab sich König Kalākaua von Hawai'i unter dem Jubel einer großen Menschenmenge an Bord des Dampfers *City of Sydney*, der im Hafen von Honolulu vor Anker lag, um sich auf Weltreise zu begeben.¹ Kalākaua war der erste regierende Monarch der Geschichte, der die Erde umrundete. Der Verfasser einer hawaiianischen Broschüre, die zur Feier der Reise erschien, notierte: »Ein tiefes Gefühl der Besorgnis und des Interesses durchdrang die Gesellschaft am Vorabend der Abreise des Königs, und alle Klassen und Rassen wetteiferten in ihren Bekundungen des Wohlwollens und der Zuneigung, während sie Seine Majestät verabschiedeten.«² Der hawaiianische Monarch reiste in einer Welt mächtiger Kolonialreiche. Der größte Teil der Erdoberfläche wurde von europäischen Großmächten oder, im Falle unabhängiger ehemaliger Siedlerkolonien, von europäischen Eliten beherrscht. Der hawaiianische König war während seiner Reise besonders daran interessiert, Bündnisse mit den Monarchen der außereuropäischen Staaten zu schließen, die – wie sein eigenes Land – ihre Unabhängigkeit bewahrt hatten.³

Bei seiner Ankunft in Yokohama am Morgen des 4. März 1881 wurde Kalākaua als erster ausländischer Herrscher, der Japan je besuchte, vom Meiji-Hof mit allen Ehren empfangen. Während seines neunzehntägigen Aufenthalts organisierten die Gastgeber ihm zu Ehren eine Militärparade, feierten ihn bei einem Staatsbankett und unterhielten ihn im kaiserlichen Theater; der hawaiianische Monarch besuchte das Arsenal, die Marineakademie und Fabriken. Bei einer seiner Privataudienzen mit dem charismatischen

28-jährigen Meiji-Kaiser Mutsuhito im Palast von Tokio präsentierte er einen ambitionierten Plan für ein Bündnis unabhängiger nichteuropäischer Staaten, um dem westlichen Imperialismus zu begegnen: »Der Zweck meiner Reisen ist die Förderung von etwas, das mich schon seit vielen Jahren umtreibt: Ein Bündnis der Länder Asiens.«⁴ Die europäischen Weltreiche, so führte er aus, seien in ihrer Politik eigensüchtig, desinteressiert an dem Schaden, den sie rund um die Welt anrichteten, und immer bereit, in ihren globalen Strategien miteinander zu kooperieren, während die Länder außerhalb Europas isoliert seien und nicht zusammenhielten. Dies sei der Grund für die globale Vormachtstellung Europas. Um den europäischen Mächten entgegenzutreten, sei es entscheidend, ein Bündnis der noch uneroberten Staaten zu bilden. »Während meiner Reise«, erklärte Kalākaua, »beabsichtige ich, mich mit den Herrschern Chinas, Siams, Indiens, Persiens und anderer Länder zu treffen und mit ihnen die Vor- und Nachteile der Bildung einer solchen Liga zu besprechen.« Japan, so schlug er vor, solle diese Allianz anführen. »Die Zeit zum Handeln ist gekommen«, erklärte er. Der Vorschlag für ein anti-imperiales Bündnis war historisch außergewöhnlich und ging vielen späteren globalen antiimperialen Initiativen voraus.⁵ Der junge Meiji-Kaiser, beeindruckt von seinem Gast, zeigte Interesse an dem Plan, erklärte jedoch, dass die Zeit für eine solche Allianz noch nicht reif sei. Der chinesisch-japanische Antagonismus – der schließlich zum Japanisch-Chinesischen Krieg von 1895 führte – ließ keinen Raum für solche Vereinbarungen. Als Zeichen der Solidarität bot Kalākaua an, die hawaiianischen Privilegien der Extraterritorialität abzuschaffen – Hawai‘is Recht auf Gerichtsbarkeit in Japan, das im hawaiianisch-japanischen Vertrag von 1871 verankert worden war – und so Japans territoriale Souveränität vollständig anzuerkennen. Dies, so hoffte er,

könnte einen Präzedenzfall für die weltweite Abschaffung des verhassten Systems der Extraterritorialität schaffen. (Das hawaiianische Königreich war 1893 tatsächlich die erste Macht, die ihre Rechte auf Extraterritorialität in Japan aufgab.) Kalākauas Vorschlag für eine dynastische Ehe zwischen seiner Nichte, Prinzessin Kaʻiulani, die erst fünf Jahre alt war, und dem japanischen Prinzen Yamashina Sadamaro, einem Teenager, um so ein Bündnis der beiden Monarchien zu besiegeln, wurde letztlich auch abgelehnt. Die monarchischen Bande wurden jedoch durch den Besuch gestärkt. Geschenke wurden ausgetauscht. Der Meiji-Kaiser verlieh Kalākaua persönlich den *Chrysanthemenorden* (*Dai-kunʻi Kikka-shō*), Japans höchste Auszeichnung, während der hawaiianische König dem Kaiser und hochrangigen japanischen Prinzen den *Orden Kamehamehas I.* verlieh.

Die Feierlichkeiten fanden ein abruptes Ende, als die Nachricht vom Attentat auf Zar Alexander II. eintraf. William Armstrong – Sohn amerikanischer Missionare, der als Generalstaatsanwalt und während der Reise als königlicher Einwanderungsbeauftragter in Hawaiʻis Diensten stand – notierte in seinem Tagebuch, dass die Höfe in Trauer verfielen, als die telegrafische Nachricht eintraf.⁶ »Der König zog sich, wie es die Etikette verlangte, zurück und trauerte für den Rest des Tages über den Verlust seines königlich-russischen Bruders«, so vermerkte er. Kalākaua war geschockt: »Das Ereignis warf einen andachtsvollen Schatten über den Hof und mehr noch über alle unsere Unternehmungen und Arrangements für den Rest des Tages. Der für den Abend geplante Ball der Freimaurer-Loge in Yokohama wurde ebenso abgesagt wie der Ball im Yenriokwan.«⁷ So endete der Besuch mit einer Erklärung globaler monarchischer Solidarität.

Die nächste Station der Haiwaiianer war China. Am 25. März 1881 legte das Schiff der königlichen Gäste im

Hafen von Shanghai an, von wo sie weiter nach Tianjin führen, wo Kalākaua von Chinas großem Staatsmann (und damaligen Vizekönig von Zhili) Li Hongzhang willkommen geheißen wurde. Ein geplanter Besuch in Peking wurde aufgrund des Todes der Kaiserinwitwe Ci'an am 8. April 1881 abgesagt. Kalākaua reiste von Shanghai über das britische Hongkong weiter nach Siam. Am Morgen des 26. April 1881 erreichte er Bangkok. Siams König Chulalongkorn (Rama V.) bereitete seinem royalen Besucher einen spektakulären Empfang. Die Hawaiianer wurden auf einem königlichen Dampfschiff den Fluss Chao Phraya hinauf ins Zentrum der Hauptstadt gebracht und von dort auf Seidenstühlen zum Palast getragen. »Seine hawaiianische Majestät wurde in wahrlich königlichem Stile empfangen«, staunte ein zeitgenössischer hawaiianischer Beobachter.⁸ Armstrong notierte in seinem Tagebuch, dass der König von Siam, der »noch nie von einem Bruder-Souverän besucht worden war«, über seinen Gast aus dem Pazifik begeistert war. Er richtete für die Reisenden ein großes Staatsbankett aus. In einer feierlichen Zeremonie verliehen sich die Monarchen gegenseitig Orden. Armstrong bemerkte auch die Ehre, die der weltweiten Gemeinschaft der Monarchen im königlichen Palast in Bangkok zuteil wurde: »An den Wänden hingen die Porträts siamesischer Herrscher und auf Sockeln befanden sich viele Büsten ausländischer Souveräne.«⁹ Der hawaiianische Hof reiste weiter über Singapur nach Johor, an der Spitze der malaiischen Halbinsel, das zu dieser Zeit noch unabhängig war, wo sie am 10. Mai 1881 von Maharaja Abu Bakar im Palast von Istana Besar empfangen wurden. Abu Bakar und Kalākaua, beide fließend Englisch sprechend, führten lange politische Gespräche. Anschließend reiste Kalākaua weiter nach Kairo, wo Khedive Tewfik einen prächtigen Staatsball für die Hawaiianer organisierte.

Der Aufenthalt in Ägypten, formell einem Vasallenstaat innerhalb des Osmanischen Reiches, bot dem hawaiianischen König auch eine Gelegenheit, seine Beziehungen zum osmanischen Sultan Abdülhamid II. zu stärken, dem er den höchsten Orden Hawai‘is verlieh. In Ägypten knüpfte Kalākaua zudem bei einem Treffen mit dem äthiopischen Botschafter in Alexandria Beziehungen zum Reich von Kaiser Yohannes IV. Seinen Plan, den Schah von Persien in Teheran zu besuchen, konnte er letztlich nicht mehr verwirklichen. Nach seiner Rückkehr nach Honolulu im Jahr 1886 begannen er und Naser al-Din Schah jedoch eine Korrespondenz und tauschten Orden aus. Auch knüpfte er 1887 Verbindungen zu Königin Ranavalona III. von Madagaskar, ein Zeichen seiner Solidarität mit der Monarchin, die zu dieser Zeit mit der französischen imperialen Aggression konfrontiert war. Insgesamt brachte Kalākauas Weltreise nicht nur ein Gefühl der Solidarität zwischen den Herrschern der noch uneroberten außereuropäischen Staaten zum Vorschein, sondern auch das Bewusstsein einer globalen Gemeinschaft von Monarchen. Am Ende jedoch waren es seine Besuche in den Hauptstädten der Großmächte Europas, die für ihn von größter Bedeutung waren.

Einleitung

Die Monarchie ist eine der globalhistorisch ältesten sozio-politischen Institutionen der Menschheit.¹⁰ Am Vorabend des imperialen Zeitalters wurde die Welt von hereditären Herrschern regiert. Durch die europäische Expansion wurde diese Ordnung radikal umgewälzt. Die meisten außereuropäischen Monarchien fielen dem europäischen Kolonialismus zum Opfer. In vielen Fällen, vom Azteken-Reich bis zum Zulu-Staat, wurden sie durch die europäischen Imperialmächte zerschlagen; ihre Herrscher wurden inhaftiert, getötet oder verbannt.¹¹ In anderen Fällen integrierten die europäischen Kolonialmächte die unterworfenen Monarchen in Ordnungen indirekter imperialer Herrschaft. Die Liste dieser Marionettenmonarchen ist lang. Sie umfasst die Monarchen Indonesiens, die Herrscher der indischen Fürstentstaaten, die malaiischen Sultane, die Könige und Kaiser Indochinas, die Monarchen Afrikas, die Khane Zentralasiens, die Pazifikmonarchen von Tonga, Tahiti und Samoa und viele mehr. Als Teil der europäischen Weltreiche verkehrten diese Kolonialmonarchen mit dem Adel Europas innerhalb komplexer imperialer Hierarchien.¹² Einige dieser außereuropäischen Herrscher besuchten sogar die Kolonialmetropolen Europas, um ihren neuen imperialen Häuptern Tribut zu zollen. Zudem reisten manche Monarchen der eroberten Königreiche nach Europa, um für die Wiedererlangung ihrer Unabhängigkeit zu kämpfen. Der Bekannteste von ihnen war der exilierte Zulu-König Cetshwayo, der 1882 London besuchte, um Queen Victoria um die Rückgabe seines Reiches zu bitten, ohne Erfolg.¹³

Einige wenige Monarchien jedoch überlebten. Tatsächlich stand jedes Land außerhalb Europas, das im imperialen

Zeitalter seine Unabhängigkeit bewahrte – also nicht direkt oder indirekt von den europäischen Kolonialmächten oder, in den unabhängigen Siedlerkolonien, von europäischen Eliten regiert wurde –, unter monarchischer Herrschaft: Äthiopien, China, Japan, das Osmanische Reich, Persien (Iran) und Siam (Thailand). Das Gleiche gilt auch für Staaten, denen es gelang, sich lange einer imperialen Unterwerfung zu widersetzen, die letztlich aber dennoch ihre Souveränität verloren, wie etwa Hawai‘i, Johor, Korea, Madagaskar und Marokko. Für die Fürstenhäuser dieser Länder waren die Beziehungen zu Europas Höfen von existentiell politischem Interesse. Zu einem gewissen Grad bewegten sich die europäischen und die unabhängigen außereuropäischen Monarchen zunehmend in denselben sozialen Welten. Sie bildeten gewissermaßen eine globale Klasse (Abbildung 1). Im Zeitalter der Dampfschiffahrt und Telegrafie knüpften die Monarchen weltweite Kontakte durch royale Korrespondenz, den Austausch von Geschenken und Orden und schließlich auch durch Monarchenbesuche.

Keine Frage, der politische Rahmen, in dem diese Kontakte stattfanden, war gekennzeichnet durch die zunehmende globale Hegemonie der europäischen Großmächte und die relative Schwäche der außereuropäischen Monarchien. Tatsächlich wurden die höfischen Beziehungen – und vor allem Monarchenbesuche – von entscheidender Bedeutung im Ringen um den Erhalt der Souveränität außereuropäischer Staaten. Am deutlichsten wurde dies in den Begegnungen zwischen europäischen und außereuropäischen Herrschern.

Aufenthalte außereuropäischer Monarchen in europäischen Metropolen waren während des neunzehnten Jahrhunderts keine Seltenheit. Es war eine Zeit, in der sich Monarchenbesuche auch innerhalb Europas zu einem wichtigen Bestandteil zwischenstaatlicher Beziehungen entwickelten.¹⁴



Abbildung 1: Britische Postkarte, die die »Regierenden Monarchen« zeigt, darunter Porträts des Königs von Siam, des osmanischen Sultans, des Meiji-Kaisers von Japan und des Guangxu-Kaisers von China, 1908.